

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 19, Micha, Einführung und Struktur

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist Vorlesung 19, Micha: Einführung und Struktur.

Wir sind in unserem Studium der kleinen Propheten an einem Punkt angelangt, an dem wir uns mit dem letzten der assyrischen Propheten befassen werden.

Denken Sie daran, dass im Buch der Zwölf der Zeitraum ihres Wirkens drei bis vierhundert Jahre umfasst. Wir haben eine Gruppe von Propheten, die dem Volk Gottes während der assyrischen Krise dienen. Wir haben uns mit den Propheten des Nordreichs, Amos, Hosea und Jona, beschäftigt.

Wir haben auch einen Propheten, der Juda in dieser Krisenzeit beisteht und sie vor dem Gericht warnt, das über das Südreich durch die Assyrer kommen wird. Dann haben wir eine Gruppe babylonischer Propheten während der Babylonischen Krise und schließlich eine Gruppe von Propheten, die Gott auch nach der Rückkehr des Volkes ins Land beruft. Bevor wir uns dem Buch Micha zuwenden, möchte ich noch einige abschließende Gedanken zum Buch Jona und einer interessanten theologischen Frage ansprechen, die wir in unserer letzten Sitzung nicht ausführlich behandeln konnten.

Doch in Jona, Kapitel 4, liegt der eigentliche Kern des Buches. Wie reagiert Jona auf Gottes Rettung der Assyrer? Ein zentraler Aspekt des Buches ist der Kontrast zwischen Jonas Dankbarkeit für seine unverdiente Rettung vor dem Tod und seiner Reaktion, als Gott eine ganze Stadt rettet, die diese Rettung nicht verdient hat und dem Tod und der Zerstörung entgegenblickt. In seiner kürzlich erschienenen Theologie des Alten Testaments geht Dr. Moberly der Frage nach, warum Jona ein Problem mit der göttlichen Barmherzigkeit hat. Erinnern wir uns an Jona, Kapitel 4, Vers 2: Warum wollte Jona nicht nach Ninive gehen? „Deshalb bin ich eilig nach Tarsis geflohen, denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, geduldig und reich an Güte und gnädig, der vom Unheil ablässt.“

Jona widersetzt sich Gott, weil dieser den Niniviten dieselbe Barmherzigkeit und dasselbe Mitgefühl entgegenbringt wie dem Volk Israel. Dr. Moberly wirft die Frage auf: Warum hat Jona ein Problem damit, dass Gott den Niniviten Barmherzigkeit erweist? Möglicherweise liegt dem Ganzen die simple Vorstellung zugrunde, Jona sei egoistisch und nur auf seine eigenen Bedürfnisse bedacht. In jenem Kapitel begegnet uns zwar ein trotziger, schmollender und egoistischer Prophet, doch das Problem scheint tiefer zu liegen.

Manche argumentieren, und einige Theologen, die sich mit dem Buch Jona auseinandersetzen, dass Jona ein Problem mit unerfüllten Prophezeiungen oder dem Konzept der bedingten Prophetie habe. Wenn Jona prophezeit, dass Ninive zerstört werden wird, und diese Prophezeiung nicht eintritt, würde das seine Glaubwürdigkeit beeinträchtigen. Man darf nicht vergessen, dass ein wahrer Prophet Gottes in seinen Prophezeiungen stets korrekt sein sollte.

Vielleicht hadert Jona mit der Ungewissheit der Prophetie. Doch ich glaube nicht, dass dies eine schlüssige Erklärung ist, denn im Alten Testament scheint sich durch das gesamte Verständnis hindurch die Vorstellung abzuzeichnen, dass die Propheten lediglich die Schattenseiten dessen ankündigen, was geschehen wird, wenn nicht die von Gott erhoffte Reaktion auf die Prophezeiung erfolgt. Selbst bei einer absoluten, gewissermaßen bedingungslosen Aussage wie „40 Tage, dann wird Ninive zerstört“ scheint in der Geschichte Israels stets die Auffassung vorzuherrschen, dass bei Reue immer die Möglichkeit besteht, dass Gott nachgibt und das Gericht nicht sendet.

Ich glaube also nicht, dass Jona einfach nur egoistisch war. Das mag zwar ein Teil der Erklärung sein. Ich glaube aber auch nicht, dass Jona mit dem Gedanken an bedingte oder unerfüllte Prophezeiungen haderte oder als falscher Prophet abgestempelt wurde.

Andere argumentieren, Jona habe ein Problem damit, dass Gottes Barmherzigkeit und sein Mitgefühl den Menschen dazu verleiten, Gottes Gnade auszunutzen und nicht das moralisch gebotene Leben zu führen. Es ähnelt der Frage im Römerbrief: Sollen wir in der Sünde verharren, damit die Gnade umso größer wird? Wenn Gott zu barmherzig ist, welchen Anreiz haben die Menschen dann noch, ein wirklich moralisches, anständiges und gerechtes Leben zu führen? Wenn wir Gottes Barmherzigkeit, sein Mitgefühl und seine Gnade übermäßig preisen, wird dies die Moral untergraben. Der Prophet Maleachi wird sich in Maleachi Kapitel 3, Verse 14 bis 18, mit diesem Problem auseinandersetzen müssen.

Was nützt es den Menschen dort, das Richtige oder Gerechte zu tun, wie Maleachi mit ihnen spricht? Gott belohnt die Menschen nicht nach ihrer Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit. Liegt darin der Kern der Sache? Wenn wir uns Jona Kapitel 4, Vers 2 ansehen, scheint das Hauptproblem, das Jona in seinen Gedanken antreibt, das Dilemma zu sein, das in diesem Buch – wie bereits erwähnt – zwischen Gottes Barmherzigkeit und Gottes Gerechtigkeit besteht. Wenn Gott den Niniviten, den Unterdrückern der Israeliten, Barmherzigkeit erweist, wie können die Israeliten und das Volk Gottes jemals sicher sein, dass sie Gott vertrauen können, dass er alles zum Guten wendet? In gewisser Weise spricht Jona eine wichtige Frage an.

Kaufman argumentiert, Jona sei nicht aus engstirnigem Eifer gegen Gott empört, sondern weil er ein Verfechter göttlicher Gerechtigkeit sei. Nachdem Gott die Niniviten verschont und ihnen Barmherzigkeit erwiesen hat, wie können die

Israeliten auf Gottes Gerechtigkeit vertrauen? Jona weiß, dass Gottes Verschönerung der Assyrer und Niniviten, so Jona, weitreichende Folgen für die Zukunft Israels haben wird. Wurde das Buch Jona nach dem Exil verfasst und seine endgültige Fassung erst danach festgelegt, wussten die Bearbeiter und Verantwortlichen bereits, was tatsächlich geschehen war.

Am Ende des Buches Jona wird also eine ernste moralische Frage aufgeworfen. Jona ist nicht nur ein trotziger und schmollender Prophet, er stellt eine wirklich wichtige Frage. Eine Frage, die wir in einem Ethik-, Philosophie- oder Theologiekurs ernsthaft und bedeutsam behandeln sollten.

Angesichts dessen ist es ironisch, dass Jona, obwohl er diese Bedenken äußert, im Buch lediglich als jemand dargestellt wird, der sich nur um seine eigenen Bedürfnisse kümmert. Er ist trotzig, schmollend, kindisch und sorgt sich mehr um seinen Sonnenbrand als um das Wohl von 120.000 Menschen. Wenn Jona ein so ernstes Problem anspricht, warum wird er dann so satirisch dargestellt? Ich denke, ein Teil der Antwort liegt darin, dass Gott Jona und letztlich auch den Lesern des Buches sagen möchte: Auch wenn Jona ein ernstes Problem anspricht, ist Gott in seiner Barmherzigkeit bereit, ihm selbst dann Barmherzigkeit zu erweisen, wenn dies bedeutet, dass die göttliche Gerechtigkeit für eine Zeit außer Kraft gesetzt werden muss.

Auch wenn Jona ein wichtiges Thema und eine bedeutende Frage aufwirft, muss diese im Vergleich zu Gottes Barmherzigkeit und seiner Fürsorge für die Einwohner von Ninive in den Hintergrund treten. Die wichtigste Erkenntnis aus dem Buch Jona ist daher, dass es uns tief berühren sollte. Wir sollten uns Zeit nehmen, beim Lesen über die Tiefe und Weite von Gottes Barmherzigkeit nachzudenken.

Zum Abschluss der letzten Sitzung sprachen wir darüber, dass das Buch Jona mit einer rhetorischen Frage endet. Sollte ich mich nicht um Ninive sorgen? Sollte ich nicht Mitleid mit dieser großen Stadt haben, die über 120.000 Einwohner zählt? Jona, wenn dir schon das egal ist, könntest du dich wenigstens um die Tiere kümmern? Es endet mit dieser rhetorischen Frage. Wir erfahren nichts über Jonas Antwort.

Hat er sich jemals Gottes Sichtweise angeschlossen? Doch die entscheidende Frage für dieses Buch im Kanon ist: Werden wir uns Gottes Sichtweise anschließen oder Jonas Perspektive teilen? Ich möchte uns daher abschließend daran erinnern, dass uns das Buch die Tiefe und Weite der Barmherzigkeit Gottes eindrücklich vor Augen führt. Es regt uns zum Nachdenken über den Gott des Alten Testaments an, und zwar über ein ganz anderes Bild, als es oft im Alten Testament, insbesondere bei den Propheten, vermittelt wird. Ein Autor namens Virchel schreibt dazu, als er darüber nachdachte, wie wir die Bedeutung des Buches für uns interpretieren.

Jona schritt zu seinem schattigen Platz und wartete darauf, dass Gott seine Ansichten teilte. Gott wartet noch immer darauf, dass unzählige Jonas in ihren behaglichen Häusern seine Ansichten teilen. Daher mag es uns angesichts der Parodie und satirischen Darstellung Jonas etwas belustigen.

Er ist der Antiprophet. Es wirkt kindisch, sterben zu wollen, weil Gott jemandem Gnade erwiesen hat. Aber inwiefern spiegeln unsere Werte und Prioritäten vielleicht dieselbe Art von Egoismus wider? Wir haben Gottes Gnade erfahren.

Wir sollten diesen Wunsch auch anderen entgegenbringen. Wenn wir die Geschichte von Jona abschließen und über die Weite von Gottes Barmherzigkeit nachdenken, möchte ich uns bewusst machen, dass viele von uns dazu neigen, bestimmte Einzelpersonen oder Gruppen von Menschen in einen Kreis einzuschließen. Wir glauben, dass es Menschen gibt, die innerhalb dieses Kreises stehen, weil sie Gottes Barmherzigkeit oder Mitgefühl erfahren oder ihnen berechtigterweise zuteilwerden, aber wir neigen dazu, andere auszuschließen.

Wenn es jemanden gab, der außerhalb des Kreises stand, dann wohl die Niniviten mit ihrer Gewalt und ihren Gräueltaten gegen das Volk Israel. Doch was ist mit Saulus von Tarsus im Neuen Testament? Gott rettete einen Terroristen, der sein schlimmster Feind war. Schließen wir Menschen, die anders sind als wir und die wir für nicht würdig der Gnade Gottes halten, aus? Jona regt uns zum Nachdenken darüber an.

Dürfen wir als Gläubige für Mitglieder von Al-Qaida beten und Gott bitten, ihre Herzen zu verändern? Haben Sie als Christ jemals für Osama bin Laden gebetet, als er noch lebte? Und wofür? Gibt es Menschen wie Kinderschänder, Vergewaltiger, Todeskandidaten oder Menschen mit radikal anderen politischen Ansichten, die nicht mit dem Christentum vereinbar sind? Glauben wir, dass diese Menschen außerhalb von Gottes Barmherzigkeit stehen? Jona dachte sicherlich, dass die Niniviten außerhalb dieser Barmherzigkeit stünden, und ich denke, dass wir dazu neigen, das auch zu tun. Zum Schluss möchte ich Folgendes sagen: Russell Moore schrieb vor einigen Jahren einen Blogbeitrag, in dem er uns an die Kraft von Gottes Gnade erinnert, Menschen zu verändern, die wir oft für unveränderlich oder vielleicht seiner Barmherzigkeit unwürdig halten.

Und er sagt Folgendes: Als Christen müssen wir uns bewusst machen, dass der nächste Billy Graham in diesem Moment betrunken und bewusstlos in einem Studentenwohnheim liegen könnte. Der nächste Jonathan Edwards fährt vielleicht mit einem Darwin-Fisch-Aufkleber auf dem Auto vor uns her. Der nächste Spurgeon gestaltet vielleicht gerade Plakate für eine Gay-Pride-Parade oder ist ein engagierter LGBT-Aktivist.

Die nächste Mutter Teresa leitet vielleicht gerade eine Abtreibungsklinik. Gott hat die Macht zu verändern und zu verwandeln. Seine Gnade, sein Mitgefühl und seine Liebe haben uns verwandelt, und Gott kann das selbst mit seinen schlimmsten Feinden oder mit Menschen tun, die in unseren Augen außerhalb des Kreises seines Mitgefühls stehen.

Ich liebe das Buch Jona, weil es uns die Weite, die Tiefe und die Barmherzigkeit Gottes vor Augen führt. Ich habe das selbst erfahren. Ich weiß, dass Gott ein Gott der Vergebung ist, wenn ich meine eigene Sündhaftigkeit, meinen Egoismus und meine Verdorbenheit betrachte.

Und als Christ, der diese Erfahrung selbst gemacht hat, möchte ich sie mit anderen teilen. Das ist, denke ich, ein wichtiger Aspekt, den ich zum Abschluss meiner Betrachtung des Buches Jona betrachte. Nun möchte ich das Thema wechseln und mich dem letzten der assyrischen Propheten zuwenden, dem Propheten Micha, der im Südreich wirkte.

Im ersten Vers des Buches Micha finden wir den historischen Hintergrund und eine Überschrift, die uns Zeit und Datum seines Wirkens nennt. Dort heißt es: „Das Wort des Herrn erging an Micha aus Moreshet: Gott beruft ihn aus diesem kleinen Dorf Moreshet-Gat bei Jerusalem und beruft ihn zum Propheten und Sprecher.“ Wir sehen, wie Gott Menschen aus den unterschiedlichsten Verhältnissen zu Propheten beruft.

Das ist eine interessante Beobachtung. Er war jedoch ein Prophet zur Zeit der Könige Jotam, Ahas und Hiskia von Juda und hatte Visionen über Samaria und Jerusalem. Somit war er ein Prophet für das südliche Königreich Juda während der Herrschaft dieser drei Könige.

Jotham, der von 750 oder 740 bis 732 regierte. Ahas, der von 735 bis 715 regierte. Die Regierungszeiten dieser Väter und Söhne überschneiden sich hier zeitweise.

Dann folgte die Regierungszeit Hiskias von 715 bis 686 v. Chr. Das bedeutet, dass Micha während dieser assyrischen Krise in Juda wirkte. Es bedeutet auch, dass er die Gelegenheit hatte, sowohl unter der Herrschaft eines der grausamsten Könige Judas, König Ahas, als auch unter der Herrschaft eines der gottesfürchtigsten Könige Judas, dessen Sohn Hiskia, zu wirken.

Manchmal ist es interessant, den Kontrast zwischen Vätern und Söhnen im Alten Testament in beide Richtungen zu beobachten. Micha lebte zur selben Zeit wie die Propheten, die wir im Nordreich kennengelernt haben. Amos und Hosea predigen dem Volk im Norden über die assyrische Krise.

Micha predigt den Menschen im Süden. Er ist dort ein Zeitgenosse des Propheten Jesaja. Ihre Dienste verlaufen in vielerlei Hinsicht parallel.

Wir werden uns nun ansehen, inwiefern sich ihre Dienste und Botschaften ergänzen und Parallelen aufweisen. Wir haben bereits den historischen Hintergrund der assyrischen Krise betrachtet, und ich werde ihn hier nicht wiederholen. Ich möchte aber auf einige konkrete Auswirkungen dieser Krise auf das südliche Königreich Juda eingehen und letztlich darauf, wie sich dies auf den Dienst und die Botschaft des Propheten Micha auswirkt.

Vergessen Sie nicht, dass die assyrische Krise im achten Jahrhundert in Israel mit dem Aufstieg Tiglat-Pileasers III. ihren eigentlichen Beginn nahm. Er bestieg 745 v. Chr. den Thron und verlieh Assyrien als Königreich neue Stärke.

Er beflügelt ihr Militär, ihre imperialistischen Pläne und Bestrebungen. Daher wird er seine Aufmerksamkeit dem Westen und den Nationen Syriens und Palästinas zuwenden. Insbesondere im Hinblick auf die Bibel liegt das Interesse darin, welche Auswirkungen dies auf Israel und Juda hat.

Erinnern wir uns an das Zitat von Paul Gilchrist: Israels Abfall vom Glauben war der Auslöser für den assyrischen Imperialismus. Und so wird sich dies, sobald es das Nordreich betrifft, auch auf das Südreich auswirken. Ein wichtiges Ereignis in den Jahren 734–732 v. Chr. ist der sogenannte Syrisch-Ephraimitische Krieg.

Ich möchte kurz darauf eingehen. Die Könige von Israel und Syrien, die über lange Zeiträume hinweg verfeindet waren, beobachteten die assyrische Krise und die Stärke und Macht des Heeres von Tiglat-Pileser. Sie trafen eine – militärisch und politisch durchaus nachvollziehbare – Entscheidung: Wenn die Könige von Syrien und Palästina diese Krise überhaupt überstehen wollten, mussten sie sich verbünden und eine Koalition bilden.

Und so werden Pekach, der König von Israel, und Rezin, der König der Syrer oder von Damaskus, eine Koalition bilden. Gemeinsam werden sie versuchen, ihre Armeen, Ressourcen und ihr Militär zu bündeln und dem assyrischen Ansturm standzuhalten. Dabei erkennen sie, wie wichtig es ist, auch Juda, das südliche Königreich Juda, mit seinem König, seinem Volk, seinen Ressourcen und seinem Militär in diese Koalition einzubinden.

Als man Ahas jedoch kontaktierte und ihn unter Druck setzte, sich dieser Koalition anzuschließen, war er zwar ein ruchloser und gottloser König, aber auch politisch und militärisch klug genug, um zu wissen, dass diese Koalition zum Scheitern verurteilt war. Ein Beitritt wäre Selbstmord gewesen, und so weigerte er sich. Infolgedessen waren die syrisch-ephraimitische Koalition, der König von Israel und der König von

Syrien, mit ihren Ressourcen, ihren Armeen und ihren Völkern in Juda deutlich überlegen.

Sie planen, in das Land Juda einzufallen, um Ahas zum Beitritt zu ihrem Bündnis zu bewegen. Zu dieser Zeit in Ahas' Königreich und während seiner Herrschaft spielt der Prophet Jesaja eine wichtige Rolle. Während diese Krise andauert und Ahas darüber nachdenkt, wie er dem standhalten und den Ansturm dieser beiden Heere und Nationen, die seinen eigenen Heeren und Ressourcen überlegen sind, abwehren kann, überprüft er eines Tages die Wasserversorgung in Jerusalem.

Er versucht, alle politischen Optionen abzuwägen. Jesaja kommt zu ihm und überbringt ihm trotz der Tatsache, dass Ahas ein gottloser König war, eine ermutigende Botschaft. Er sagt: „Ahas, mach dir keine Sorgen um die Koalition.“

Mach dir keine Sorgen um Pekah und Rezin. Sie sind nichts weiter als zwei glimmende Holzscheite. Gott wird sie bald auslöschen.

Wenn du ihm vertraust, wird Gott dich beschützen. Die Stadt Jerusalem gehört weder dem König von Israel noch dem König von Syrien.

Sie werden mit dieser Invasion scheitern. Doch Ahas hat keine Beziehung zu Gott. Er hat nie auf Gott vertraut oder mit ihm gelebt und kann diese Botschaft daher nicht glauben.

Wie kann ich Gott einfach vertrauen, wenn mich zwei mächtige Heere angreifen? Jesaja geht deshalb noch einen Schritt weiter und tut etwas, was Gott selten für Einzelne tut. Er sagt zu Ahas: „Ahas, ich sage dir was: Wenn du dieser Botschaft nicht glauben kannst, bitte Gott, und Gott wird dir ein Zeichen geben. Du kannst es bis zum Himmel machen.“

Du kannst es so groß machen, wie du willst. Du kannst Gott bitten, es im Juli schneien zu lassen. Gott wird dir ein bestätigendes Zeichen geben und diese Botschaft für dich bestätigen.

Das ist ein unglaubliches Angebot. Doch Ahas sagt: „Ich werde Gott nicht darum bitten. Ich werde ihn nicht auf die Probe stellen.“

Er gibt sich sehr fromm, aber in Wirklichkeit vertraut er Gott einfach nicht. Daraufhin gibt ihm Jesaja ein Zeichen, das sowohl Gericht als auch Erlösung verkündet. Ahas tut etwas, das dem Herrn missfällt, anstatt auf Gott zu vertrauen.

Stattdessen bittet er den assyrischen König Tiglat-Pileser um Hilfe. Anstatt sich also der von Israel und dem König von Damaskus initiierten Koalition gegen Assyrien

anzuschließen, bittet Ahas die Assyrer um Unterstützung. Der assyrische König ist mehr als bereit, ihm zu helfen.

Als er gegen die von Syrien und Israel gebildete Koalition vorgeht, besiegt er sie vernichtend. Damaskus wird praktisch zerstört. Tatsächlich ist Israel in den letzten zehn Jahren seines Bestehens kaum mehr als ein Rumpfstaat, dessen Machtzentrum sich um die Stadt Samaria schart.

In der syrisch-ephraimitischen Schlacht, die von 734 bis 732 v. Chr. stattfand, als Syrien und Israel in Juda einfielen, gab es schwere Verluste auf beiden Seiten. Ahas hatte kein Vertrauen zu Gott.

Er war einer der grausamsten Könige Judas, doch da er den Assyrern nicht widerstehen konnte, wird Juda vorerst überleben. Aufgrund seines Unglaubens an Gott ist Juda jedoch nun ein assyrischer Vasall geworden. Sie stehen unter der Herrschaft des assyrischen Königs, werden kontrolliert und unterdrückt und müssen Tribut zahlen.

Ahas kapitulierte vollständig vor den Assyrern. Er führte assyrische Kultformen im Jerusalemer Tempel ein und tat alles, um den Assyrern zu beweisen, dass er ein verlässlicher Vertragspartner oder Vasall sein würde. Er dachte nicht daran, gegen sie zu rebellieren.

Micha beginnt und vollzieht seinen Dienst während der Regierungszeit von Jotam und Ahas und predigt über das Gericht, das Gott in dieser Zeit über Juda verhängen wird. Ahas selbst war in vielerlei Hinsicht Teil des Problems und mitverantwortlich für das bevorstehende Gericht. Einige Jahre später, nach der syrisch-ephraimitischen Koalition und dem zehnjährigen Krieg, wird das Nordreich Israel untergehen.

Samaria fiel nach der dreijährigen Belagerung von 725 bis 722 v. Chr. Als Prophet im Süden prophezeite Micha den Untergang Samarias und des Nordreichs. Er sprach davon, dass Gott als Krieger herabkommen würde, die Erde zerschmelze und er seinen Zorn und Grimm ausgießen werde.

Micha 1 spricht davon und sagt in Kapitel 1, Vers 5, dass all dies wegen der Übertretung Jakobs und der Sünden des Hauses Israel geschieht. Worin besteht Jakobs Übertretung? Ist es nicht Samaria? Micha sieht also, durch die prophetische Einsicht, die Gott ihm gegeben hat, den Untergang des Nordreichs voraus, warnt aber auch vor einem Gericht, das auch über Juda kommen wird. In Micha 1, Kapitel 1, Verse 10 bis 16, beschreibt Micha, wie das assyrische Heer durch das Land Juda zieht und die Judäer gefangen nimmt und ins Exil verschleppt, sowie die Städte und Dörfer Judas erobert.

Es würde in diesen Städten Gewalt, Krieg, Invasionen und Blutvergießen geben, genau wie im Norden. Seine wohl bekannteste Botschaft des Gerichts, die die Schwere des von Gott angekündigten Gerichts verdeutlicht, ist Michas Ankündigung, dass dieses Gericht über Jerusalem kommen und die Stadt zerstört und der Tempelberg in Schutt und Asche gelegt werden wird. Er sagt dies in Kapitel 3, Vers 12, im Zusammenhang mit den korrupten Führern.

Darum wird Zion wegen dir wie ein Acker gepflügt, Jerusalem zu einem Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu einem bewaldeten Hügel. Nach dem Fall des Nordreichs im Jahr 722 v. Chr. warnte Micha das Volk im Süden: „Seht, ihr seid diesem Gericht, das über das Haus Israel gekommen ist, entgangen, aber glaubt nicht, ihr wärt aus dem Schneider. Dasselbe Gericht, das über den Norden gekommen ist, kommt auch über den Süden.“

Denken Sie daran, dass Ahas, einer der gottlosesten Könige Judas, nach seinem Tod von seinem Sohn Hiskia beerbt wurde. Im Gegensatz zu Ahas' gottlosem Charakter wird Hiskia als einer der frommsten Könige Judas in Erinnerung bleiben. Tatsächlich werden im Buch der Könige drei Könige aus dem Hause Davids erwähnt, die in bestimmten Tugenden und Eigenschaften unvergleichlich waren.

Salomo war in seiner Weisheit unübertroffen. Hiskia hingegen war in seinem Glauben einzigartig. Angesichts dessen, was Hiskia in wenigen Minuten durchmacht, werden wir verstehen, warum das so ist.

Der andere unvergleichliche König ist König Josia. Niemand war ihm in Treue und Gehorsam gegenüber Gottes Geboten ebenbürtig. Doch diese Krise hat nun auch den Süden erreicht.

Denken Sie daran, unter Ahas war Juda ein Vasall Assyriens. Doch als Hiskia den Thron bestieg, traf er eine Entscheidung, die seine Herrschaft maßgeblich prägen sollte: Er kapitulierte nicht vor den Assyrern wie sein Vater. Dies hatte zum Teil rein politische Gründe.

Er wollte nicht unter der Herrschaft der Assyrer leben. Doch tief in ihm verwurzelte religiöse Überzeugung und Treue zum Herrn führten ihn zu dem Wunsch, dass Gottes Volk unabhängig sein und nicht unter dem Einfluss der heidnischen Assyrer stehen sollte. Nach dem Tod des assyrischen Königs Sargon im Jahr 705 v. Chr. sah Hiskia seine Chance.

Er erkennt die Chance. Er hat nach einer Gelegenheit gesucht, die assyrische Herrschaft über Juda zu beenden. Wie es oft bei Vasallen vorkam, wenn der Lehnsherr und der König starben, nutzte Hiskia dies als Gelegenheit, gegen die Assyrer zu rebellieren und die Tributzahlungen einzustellen. Der positive Aspekt daran ist, dass er das Volk zu Gott zurückführen will.

Manchmal wird die negative Folge davon sein, dass Hiskia in Versuchung geraten wird, sich auf militärische Ressourcen, seine Armee, seine politischen Initiativen und dergleichen zu verlassen. Dieser innere Kampf wird Hiskias Leben begleiten, obwohl er ein Mann war, der letztendlich auf Gott vertraute. Das war keine leichte Entscheidung.

Da Sargon II. sich aufgrund seiner Rebellion gegen die Assyrer weigerte, Tribut zu zahlen, reagierte sein Nachfolger, der assyrische König Sanherib. Schließlich fiel er in das Land Juda ein, um Hiskia unter seine Herrschaft zu bringen. Die assyrischen Aufzeichnungen berichten, dass Sanherib bei diesem Feldzug 46 Städte in Juda eroberte und sagte: „Ich habe Hiskia wie einen Vogel im Käfig gefangen.“

Genau davon spricht der Prophet Jesaja in Jesaja Kapitel 1. Das ist der Rahmen und Kontext für den Beginn und die wichtigsten Abschnitte seines Wirkens, denn in Jesaja 1,8 heißt es, dass die Tochter Zion wie eine Hütte im Weinberg, wie eine Hütte im Gurkenfeld, wie eine belagerte Stadt zurückgelassen wird. 46 Städte in Juda wurden erobert. Jerusalem steht zwar noch, aber das Königreich Juda befindet sich aufgrund der überwältigenden Stärke und Macht des assyrischen Heeres in großer Not.

Eine der 46 Städte, die Sanherib und seine Truppen nach einer langen Belagerung schließlich eroberten, war Lachisch, etwa 40 bis 50 Kilometer südwestlich von Jerusalem gelegen. Die Stadt war eine wichtige Garnison oder Festung, die Jerusalem vor feindlichen Armeen schützen sollte, die entlang der Küste marschierten und dann ins Landesinnere einfielen. Der Fall von Lachisch war ein bedeutender militärischer Erfolg für Sanherib und das assyrische Heer.

Nach dem Ende des Feldzugs kehrte Sanherib in seinen Palast zurück und ließ dessen Wände mit Reliefs schmücken, die die Ereignisse während der Eroberung von Lachisch darstellten. Dies war ein bedeutendes Ereignis. Doch es bedeutete auch eine große Gefahr für die Sicherheit Jerusalems, denn nun war die Stadt selbst den Angriffen der Assyrer schutzlos ausgeliefert.

Ursprünglich hatte Sanherib von Hiskia Tribut gefordert, um den Druck zu mindern und den Feldzug zu beenden. Als Hiskia jedoch Tribut zahlte – und es ist nicht ganz einfach, den genauen Ablauf der historischen Ereignisse und die Hintergründe zu rekonstruieren –, scheint Sanherib seine Meinung geändert zu haben. Manche sehen zwei verschiedene Feldzüge Sanheribs.

Andere argumentieren, Hiskia habe den Tribut gezahlt, um ihn zu besänftigen, woraufhin Sanherib sich dennoch zur Invasion entschloss. Der genaue chronologische Ablauf ist uns nicht bekannt, doch aus irgendeinem Grund ändert Sanherib seine Meinung und beschließt, auch Jerusalem zu erobern. Das assyrische Heer rückt vor.

Sie haben die Stadt Jerusalem umzingelt. Mehr als 180.000 Soldaten sind dort stationiert. Sie werden Jerusalem auf dieselbe Weise belagern wie Lachisch.

Das ist eine ernste Sache, denn sie würden die Stadt einkesseln. Sie würden sie aushungern. Sie würden den Menschen Nahrung und Wasser vorenthalten.

Als schließlich alles entschieden und die Stadt eingenommen war, töteten sie die Anführer des Widerstands oder führten sie als Gefangene ab. Jerusalem befand sich in großer Gefahr. Sanherib entsandte seinen Heerführer, den Rabschakeh, und forderte die bedingungslose Kapitulation Jerusalems.

Der assyrische Befehlshaber verspottet die Soldaten, die für die Verteidigung Jerusalems verantwortlich sind, und sagt: „Hört nicht auf Hiskia! Setzt diesen Widerstand gegen uns nicht fort! Ihr werdet keinen Erfolg haben!“

Letztendlich werdet ihr verhungern. Ihr werdet zum Kannibalismus gezwungen sein. Ihr seid es, die die Schrecken dieser Belagerung am eigenen Leib erfahren müssen.

Lasst euch nicht von Hiskia täuschen. Theologisch gesehen prahlen sie arrogant und behaupten: Glaubt nicht, dass der Gott Israels oder der Gott Jerusalems euch beschützen wird. All die Götzenbilder und Götter dieser anderen Völker, die wir besiegt haben, konnten uns nicht widerstehen.

Sie haben sich der Macht der assyrischen Götter nicht entgegengestellt. Das Bildnis von Samaria hat sie nicht beschützt. Glaubt also nicht, dass euer Gott, euer Bildnis oder eure Götzen euch beschützen werden.

In diesem Dilemma, in dieser Krise, steht Hiskia vor einer schwierigen Entscheidung. Er beschließt, sich Gott, seiner Gnade und seiner Hilfe anzuvertrauen. Dieser Mann, der lange zwischen dem Rat seiner militärischen Berater und seinen eigenen Plänen hin- und hergerissen war, trifft eine großartige Entscheidung – die richtige Entscheidung, die auch wir immer treffen können: Er vertraut voll und ganz auf den Herrn.

Hiskia tut hier etwas sehr Bedeutsames. Er nimmt den Brief – das diplomatische Schreiben der Assyrer, in dem sie seine Kapitulation fordern, Gott verhöhnen und lästern – und geht damit zum Tempel in Jerusalem. Dort schüttet er Gott im Gebet sein Herz aus, legt den Brief vor ihn und spricht: „Herr, ich möchte, dass du dies liest. Ich möchte, dass du beachtest und dir zu Herzen nimmst, was der assyrische König gesagt hat.“

Er hat euch gelästert. Er hat gesagt, seine Götter seien größer als ihr. Er hat gesagt, ihr seid nicht fähig, euer Volk zu beschützen.

Herr, wir sind von diesem Feind umzingelt und brauchen deine Hilfe. Und als Antwort auf dieses Gebet und diesen Akt des Glaubens, der sich deutlich von der Kapitulation und dem Unglauben seines Vaters an den Herrn unterscheidet, verspricht Gott, das Volk zu retten. Dieser Gegensatz zwischen Ahas' Unglauben und Hiskias Vertrauen und Überzeugung, dass Gott ihn inmitten der Krise retten und befreien würde, ist ein zentraler Bestandteil des Buches Jesaja.

Die beiden Erzählabschnitte im Buch Jesaja (Kapitel 7 und 8) erzählen von Ahas' Glaubensmangel (Kapitel 36 bis 39) und von Hiskias' unerschütterlichem Vertrauen in Gott, obwohl auch er Fehler beging und sich oft in militärische Bündnisse einmischen wollte. Im Gegensatz zu seinem Vater vertraut Hiskia letztendlich auf Gott. Jesaja war der Prophet, der ihn beriet und ihm in dieser Krisenzeit den entscheidenden Rat gab.

Wegen Hiskias Glauben, so spricht der Herr zu ihm durch Jesaja, werden die Assyrer diese Stadt nicht einnehmen. Sie werden Jerusalem nicht erobern. Ich werde das nicht zulassen.

Sie werden keinen einzigen Pfeil auf die Stadt abfeuern. Der Legende nach zieht mitten in der Nacht der Engel des Heeres aus und vernichtet und metzelt das assyrische Heer nieder. Und das, ohne dass das Volk Israel sich verteidigen oder die Stadt schützen muss.

Sanherib schwang sich wieder auf sein Pferd, kehrte in seine Heimat zurück und wurde schließlich einige Jahre später von seinen eigenen Söhnen im Tempel seines Gottes ermordet. So konnte Gott sein Volk beschützen und befreien. Er tat dies aufgrund des Glaubens Hiskias.

Kritische Gelehrte betrachten die Geschichte vom Engel des Herrn, der das assyrische Heer vernichtete, oft als bloße Legende. Doch was auch immer damals geschah, eines ist sicher: Sanherib konnte Jerusalem nicht einnehmen, und dank Hiskias Glauben wurde die Stadt befreit.

Wir sehen uns das an und stellen fest: Wow, Jesaja spielte eine bedeutende Rolle dabei, das Volk Juda vor der Zerstörung und dem Gericht zu bewahren, das über das Nordreich kam. Jesaja war tatsächlich ein wichtiger Mann. Als Prophet gehörte er zum inneren Kreis und hatte Zugang zur königlichen Familie.

Die Überlieferung besagt, dass er sogar mit dem Haus David verwandt war. Er gehörte also zum inneren Kreis. Wenn Hiskia spirituellen Rat benötigte, war Jesaja derjenige, an den er sich wandte.

Der Prophet Micha hingegen, der in dieser Zeit wirkte, ist gewissermaßen der Inbegriff eines Außenseiters. Anstatt vom König in den Palast eingeladen zu werden, um ihn zu beraten, stelle ich mir vor, dass Micha die meisten seiner Botschaften auf

den Straßen Jerusalems verkündete. Er war ein Prediger vom Land aus Moreshet Gat.

Er hatte nicht die Verbindungen zum Königshaus wie Jesaja. Doch das Interessante ist: Im nächsten Jahrhundert, wenn das Volk Judas und Jeremia selbst auf die Geschichte zurückblicken und die Gründe dafür erforschen, warum Jerusalem und Juda im Gegensatz zum Nordreich letztlich vor Gottes Gericht verschont blieben, werden sie sich nicht in erster Linie auf Jesajas Wirken und seinen Rat an Hiskia konzentrieren.

Sie werden über die Predigt Michas und deren spirituelle Wirkung auf König Hiskia sprechen. Ich möchte, dass wir uns das in Jeremia Kapitel 26 ansehen. Micha verkündete unerbittlich die Botschaft, dass Jerusalem erobert und in Schutt und Asche gelegt werden würde.

Selbst der Tempelberg wird nach Gottes Gericht nur noch ein Trümmerhaufen sein. Da die assyrische Armee die Stadt umzingelt hatte, war es nicht schwer zu ergründen, worüber Micha predigte und sprach. Obwohl Micha ein Fremder war und es keine historischen Aufzeichnungen darüber gibt, dass er jemals in den Palast eingeladen wurde oder direkten Kontakt zu Hiskia hatte, werden sich der Prophet Jeremia und das Volk Juda im folgenden Jahrhundert, wenn sie zurückblicken und sich fragen, warum Gott Juda damals vor Zerstörung und Exil bewahrt hat, an die Predigt Hiskias erinnern.

In Kapitel 26 geht Jeremia zum Tempel, hält seine Tempelpredigt, warnt das Volk und sagt: „Seht, Gott wird Jerusalem zerstören. Glaubt nicht, der Tempel werde euch schützen. Erinneret euch, was er in Schilo getan hat und wie er die Stadt zerstörte, die dort sein Heiligtum beherbergte.“

Gott wird dasselbe mit dir tun, wenn du dich nicht änderst. Deshalb werden die Menschen von den Priestern, den Anführern und den Propheten, die diese Botschaft hören, fordern, dass Jeremia getötet wird. Und es geht nicht einfach nur darum, dass Jeremias Botschaft bei ihnen unpopulär ist.

Ein Teil des Problems liegt darin, dass sie Jeremia für einen falschen Propheten halten. Denn wie könnte ein wahrer Prophet Gottes nicht bekräftigen, dass der Herr in Jerusalem wohnt und seine Stadt beschützt? Vielleicht haben sie sogar auf das Jahr 701 zurückgeblickt, als Gott Jerusalem von den Assyrern befreit hatte, und gesagt: „Seht her, Gott befreit und beschützt seine Stadt. Wenn ihr uns von der möglichen Zerstörung des Tempels erzählt, müsst ihr ein falscher Prophet sein und habt den Tod verdient.“ Jeremia entgegnet: „Ihr könnt mit mir machen, was ihr wollt, aber bedenkt: Wenn ihr mich tötet, habe ich euch nur das gesagt, was Gott mir aufgetragen hat. Und wenn ihr mich umbringt, bringt ihr unschuldiges Blut auf euch.“

Im Verlauf der Debatte und der laufenden Verhandlungen erhoben sich einige führende Persönlichkeiten des Landes. In Kapitel 26, Vers 16 heißt es: „Da sagten die Obersten und das ganze Volk zu den Priestern und Propheten: ‚Dieser Mann hat die Todesstrafe nicht verdient, denn er hat im Namen des Herrn, unseres Gottes, zu uns gesprochen.‘ Sie bekräftigten: ‚Wir können diesen Mann nicht töten. Er hat uns das Wort Gottes verkündet.‘“

Er ist ein wahrer Sprecher Gottes. Und um ihre Behauptung zu untermauern und zu beweisen, berufen sie sich auf den Propheten Micha. Und dann heißt es: Einige Älteste des Landes erhoben sich und sprachen zu dem ganzen versammelten Volk: Micha von Moreshet weissagte in den Tagen Hiskias, des Königs von Juda, und sprach zu dem ganzen Volk von Juda: So spricht der Herr der Heerscharen: Zion soll wie ein Acker gepflügt werden, Jerusalem soll zu einem Trümmerhaufen werden und der Berg des Hauses zu einem bewaldeten Hügel.

Wenn ich Sie jetzt fragen würde, woher diese Stelle stammt, würden Sie sich hoffentlich erinnern. Es ist Micha, Kapitel 3, Vers 12. Das ist also die Botschaft.

Und genau wie bei Jona ist es eine Botschaft des absoluten, bedingungslosen Urteils. Jona sagte zu Ninive: „In 40 Tagen wird Ninive zerstört werden.“ Doch denkt daran: Das Volk bereute, und Gott erbarmte sich.

Es gibt also diese Art von absoluter, bedingungsloser Botschaft des Gerichts. Micha sagt nicht: „Seht her, Zion wird wie ein Acker gepflügt und der Tempelberg zu einem Schutthaufen reduziert, wenn ihr nicht Buße tut und euch mit Gott versöhnt.“ Aber ein Teil der Prophetie in Israel und Juda bestand in der Erkenntnis, dass selbst wenn ein Prophet solch absolute Urteile fällt, immer die Möglichkeit besteht, dass Gott nachgibt und seine Meinung ändert.

Und genau das geschieht mit dem Wirken Michas. Die Ältesten fahren also fort und sagen: „Gut, das war Michas Botschaft. Nun lasst uns über Hiskias Reaktion nachdenken.“

Hat Hiskia, der König von Juda, ihn und ganz Juda getötet? Fürchtete er nicht den Herrn und flehte um Gottes Gunst, und ließ der Herr nicht von dem Unheil ab, das er über sie verhängt hatte? Doch wir sind im Begriff, großes Unheil über uns zu bringen. Deshalb sagen sie: „Hey, lasst uns umkehren.“ Erinnern wir uns daran, dass Micha diese Botschaft verkündete, und Hiskia hörte auf den Propheten und bereute; er versöhnte sich mit Gott.

So spielten die Predigten Michas und Jesajas in einem ganz konkreten Sinne eine entscheidende Rolle dabei, Juda vor der Zerstörung und dem Exil zu bewahren, die das Nordreich im 8. Jahrhundert v. Chr. heimsuchten. Daher sollten wir den Begriff „kleiner Prophet“ mit Bedacht verwenden. Wenn wir ihn so verwenden, als wären

diese Propheten in irgendeiner Weise weniger bedeutend als die großen Propheten wie Jesaja, Ezechiel und Jeremia, dann irren wir uns.

Hier haben wir ein klares Beispiel dafür, dass in Gottes Augen der Dienst des einen genauso wichtig und bedeutsam war wie der des anderen. Und ich finde das sehr ermutigend. Es veranschaulicht eindrucksvoll, dass Gott Propheten aus den unterschiedlichsten Situationen, Umständen, Hintergründen und Umgebungen beruft.

Und Gott kann sie auf großartige Weise gebrauchen, woher auch immer sie kommen. Jesaja gehört zum inneren Kreis, hat Zugang zum König und zum Palast, und wir sehen ihn dort im Umgang mit ihm. Bei Micha sehen wir das nicht unbedingt, aber beide werden von Gott gebraucht.

Wenn wir uns mit dem kirchlichen Dienst auseinandersetzen, sehen wir oft Menschen in unserer Kultur, insbesondere in der evangelikalen Welt: bedeutende Pastoren, die Megakirchen leiten, Bücher schreiben, von den Medien konsultiert werden, Großartiges für Gott geleistet haben und deren Dienste oft auf bedeutende Weise von Gott gesegnet wurden. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass diejenigen, die in Gottes Augen einen wirklichen Einfluss auf die Kultur oder die Welt ausüben, nicht immer diejenigen sind, die wir kennen oder im Rampenlicht sehen. Es gibt treue Pastoren, Missionare, Jünger und Menschen, die an Universitäten tätig sind und Studenten erreichen oder Gemeinden in Teilen der Welt gründen, von denen wir noch nie gehört haben.

Diese Menschen können im Reich Gottes eine ebenso wichtige Rolle spielen wie diejenigen, die an vorderster Front stehen, und wir wissen aus den Medien oder durch ihre großen Kirchen, dass Gottes Maßstäbe nicht mit unseren übereinstimmen. So haben wir den Dienst des Propheten Micha, und Michas Warnung an das Volk vor dem kommenden Gericht war ein wesentlicher Faktor für die Verschonung des Volkes Juda. Wenn wir uns nun darauf vorbereiten, das Buch erneut zu lesen und seine Struktur und seinen Aufbau zu verstehen, fällt uns das als modernen Lesern nicht immer leicht.

Ich möchte also über die Struktur des Buches Micha und seinen Aufbau sprechen. Wie wir bereits im Buch Hosea und in vielen prophetischen Büchern gesehen haben, ist der Wechsel zwischen den Botschaften des Propheten über Gericht und Erlösung ein wichtiger Aspekt, der uns hilft, den Aufbau des Buches zu verstehen. Darüber gibt es nun viele Diskussionspunkte.

Es gibt viele unterschiedliche Auslegungen des Buches Micha. Ich möchte hier eine sehr einfache Interpretation vorstellen, die mir geholfen hat, das Buch zu verstehen. Es besteht aus drei Hauptabschnitten, die alle durch einen Imperativ am Anfang gekennzeichnet sind: Hört das Wort des Herrn!

Zum Beispiel heißt es in Kapitel 1, Vers 2: „Hört zu, ihr Völker alle, achtet auf die Erde und alles, was darauf ist!“ Micha rief also die ganze Welt auf, die Botschaft zu hören. In Kapitel 3, Vers 1 heißt es: „Ich sagte: Hört zu, ihr Häupter Jakobs und ihr Fürsten des Hauses Israel!“

Und dann heißt es in Kapitel 6: „Hört, was der Herr sagt, steht auf und tragt eure Sache vor den Bergen vor.“ Dieser Aufruf, das prophetische Wort zu hören und die Bedeutung der Botschaft zu betonen, ist also ein strukturelles Mittel, das uns meiner Meinung nach hilft, diese drei Hauptabschnitte zu erkennen. Die Struktur, die ich hier darlege und entwickle, ist die, die Leslie Allen in seinem Buch im New International Commentary on Micah vorstellt.

Sie können sich das bei Bedarf genauer ansehen. Beim Vergleich dieser drei Abschnitte fällt auf, dass jeder Abschnitt eine Botschaft des Gerichts enthält, der eine Botschaft der Erlösung folgt. Dies finden wir in den Kapiteln 1 und 2, 3 bis 5 und 6 bis 7. Im ersten Abschnitt finden wir eine recht ausführliche Botschaft des Gerichts.

Und dann folgt diese kurze Botschaft, dass Gott das rückgängig machen wird (Kapitel 2, Verse 12–13). Folgendes wird nach dem Gericht geschehen: „Ich werde euch alle, Jakob, wieder versammeln und den Rest Israels zusammenführen.“

Ich werde sie versammeln wie Schafe im Stall, wie eine Herde auf der Weide, eine lärmende Menge von Männern. Wer die Bresche öffnet, geht vor ihnen her. Sie brechen hindurch und gehen durch das Tor hinaus.

Ihr König geht vor ihnen her, der Herr an ihrer Spitze. Und so wird er das Volk wieder sammeln. Er wird sie nach dem Exil zurückbringen wie eine Schafherde.

Sie werden zahlreich sein und einen König haben. Gott wird Gericht halten, aber er wird dieses Gericht auch wieder aufheben. Im dritten Teil des Buches finden wir im Grunde dasselbe.

Wir haben eine recht lange und ausführliche Botschaft des Gerichts, die sich von Kapitel 6, Vers 1 bis Kapitel 7, Vers 7 erstreckt. Am Ende dieses Abschnitts finden wir jedoch eine abschließende Verheißung der Erlösung. Micha sagt in Kapitel 7, Vers 7: „Ich aber will auf den Herrn schauen und auf den Gott meines Heils hoffen; und mein Gott wird mich erhören.“

Freue dich nicht über mich, mein Feind! Wenn ich falle, werde ich wieder aufstehen. Wenn ich in Finsternis sitze, wird der Herr mir ein Licht sein.

Und so wird der Herr sein Volk letztendlich rechtfertigen und befreien. Der Herr wird Judas gegenwärtige Lage zum Guten wenden. Anstatt dass Juda und Israel

gedemütigt werden, werden die Feinde, die Israel besiegt und unterworfen haben, gedemütigt werden.

Im ersten Teil des Buches, den Kapiteln 1 und 2, findet sich also eine ausführliche Botschaft des Gerichts und eine kurze Botschaft der Erlösung. Dasselbe gilt für den dritten Teil: die ausführliche Botschaft des Gerichts und die kurze Botschaft der Erlösung. Auch in der Mitte des Buches wechseln sich Gericht und Erlösung ab.

Mitten im Buch, und ich denke, genau hier sollten wir uns strukturell auf das Wesentliche konzentrieren, finden wir eine kurze Botschaft des Gerichts. Darauf folgt eine ausführliche Verheißung der Erlösung. Zwei der wichtigsten und bedeutendsten Verheißungen, nicht nur im Buch Micha, sondern in der gesamten alttestamentlichen prophetischen Literatur, finden sich hier: In Micha 4,1–6 wird uns ein eindrucksvolles Bild der zukünftigen Herrlichkeit, des Friedens und der Gerechtigkeit in Zion vermittelt. Auch in Micha 5,2 findet sich eine wichtige messianische Prophezeiung. Dort heißt es: „In den letzten Tagen wird der Berg des Hauses des Herrn fest gegründet sein als der höchste der Berge, er wird über die Hügel erhaben sein, und die Völker werden zu ihm strömen.“

Und viele Völker werden kommen und sagen: „Kommt, lasst uns zum Berg des Herrn und zum Haus des Gottes Jakobs gehen!“ Und so werden die Völker in Zukunft nicht mehr nach Zion kommen, um es anzugreifen, zu plündern und die Stadt zu zerstören, sondern sie werden kommen, um die Wege des Herrn zu lernen, ihn anzubeten und ihn zu ehren. Und Gott wird über die Völker herrschen.

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden. Und dies wird ein Königreich sein, in dem unglaublicher Frieden herrscht. Es ist eine Umkehrung dessen, was gegenwärtig geschieht.

Es wird auch einen König geben, der über Israel und ganz Israel, das wiedervereinigte Nord- und Südreich, herrschen wird. Und in Kapitel 5, Vers 2 heißt es: „Du, Bethlehem Ephrata, die du zu klein bist, um zu den Sippen Judas zu gehören, aus dir soll mir der hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll, dessen Ursprung von alters her, von den Tagen der Ewigkeit her ist. Und er wird derjenige sein, der das Volk führt.“

Er wird es sein, der dieses Friedensreich errichten wird. Daher findet sich im mittleren Teil des Buches, anstatt einer langen Schilderung der gegenwärtigen Lage, des Exils und des bevorstehenden Gerichts, eine ausführliche Verheißung der Erlösung. Und genau darauf, im mittleren Teil des Buches, sollten wir unsere Aufmerksamkeit richten.

Gott wird diese Situationen und Zustände letztendlich umkehren. Wenn wir uns nun diese drei Abschnitte über Gericht und Erlösung ansehen, werden wir feststellen,

dass, während der Prophet vom Gericht zur Erlösung übergeht, die Erlösung nicht nur ein allgemeines Versprechen zukünftigen Segens und Befreiung ist, sondern dass die zukünftige Erlösung die im vorherigen Abschnitt beschriebenen Zustände des Gerichts direkt umkehren wird. So wird in Kapitel 1, Vers 1 bis Kapitel 2, Vers 10 ein assyrischer Einfall stattfinden.

Es wird einen Ansturm geben. Er wird Samaria treffen. Er wird Jerusalem treffen.

Doch in Kapitel 2, Verse 12 und 13, wird Gott die Verbannten zurückbringen, und sie werden wie eine große, lärmende Herde vor dem Herrn vorüberziehen. Dies stellt die Bedingungen des Exils unmittelbar auf den Kopf. Dasselbe gilt für diese ausführliche Prophezeiung und die darin enthaltene Hoffnung für Israels Zukunft im mittleren Teil des Buches.

In Kapitel 3, Vers 12 heißt es: Zion wird wie ein Acker gepflügt, Jerusalem wird zu einem Trümmerhaufen und der Berg des Hauses zu einer bewaldeten Anhöhe. Der Berg des Herrn wird erniedrigt werden. Er wird nichts weiter als eine bewaldete Anhöhe sein.

Es wird ein karger, verlassener Ort sein. Doch in Kapitel 4, Verse 1 und 2, finden wir eine direkte Umkehrung. Der Berg des Hauses des Herrn wird zum höchsten Berg der Erde werden. Ich weiß nicht, ob hier etwas Wörtliches gemeint ist, dass der Berg Zion wie der Mount Everest wird, sondern es ist eine poetische Umschreibung für die Herrlichkeit, Bedeutung und Wichtigkeit Jerusalems, da es das Zentrum des Reiches Gottes sein wird.

Die Zerstörung Jerusalems und die Erniedrigung des Tempelbergs in Kapitel 3, Vers 12, werden durch die Erhöhung des Tempelbergs in Kapitel 4 unmittelbar aufgehoben. Die korrupte Führung in Kapitel 3, die dieses Gericht herbeiführt, wird durch einen neuen David ersetzt, der die davidische Dynastie wiederherstellen wird. Gott rettet sein Volk nicht nur, sondern hebt die Bedingungen des Gerichts und des Exils unmittelbar auf. Und auch im dritten Teil des Buches kehrt die von Gott geschenkte Rettung das Gericht, das das Volk erleiden wird, erneut um und hebt es auf.

Im ersten Teil von Kapitel 7 sagt der Prophet: Wehe mir! Ich bin wie die Sommerfrüchte nachgelesen, wie die Trauben nachgelesen. Es gibt keine Frucht mehr zu essen, keine reife Feige, nach der meine Seele verlangt. Die Frommen sind von der Erde verschwunden, und es gibt keinen Aufrichtigen mehr unter den Menschen. Sie alle lauern im Blut und üben Gewalt und Unrecht.

Der Prophet beklagt den Zustand Jerusalems und Judas in der Gegenwart. Wehe mir, denn Jerusalem ist wie eine Weintraube ohne Früchte. Jerusalem wird letztendlich vollständig vernichtet werden.

Darüber hinaus gibt es keine Gerechten im Land. Im ersten Teil von Kapitel 7 herrscht Trauer. Doch in Kapitel 8, als die Botschaft sich zu Freude und Jubel wandelt, heißt es: „Freue dich nicht über mich, mein Feind!“ Die Trauer des ersten Teils von Kapitel 7 weicht also im zweiten Teil der Freude. Es zeigt sich ein durchgängiges Muster: Nicht nur der Übergang vom Gericht zur Erlösung in diesen drei Abschnitten, sondern auch die konkreten Wege, auf denen die Verheißungen der Erlösung die Bedingungen des Exils umkehren und aufheben.

Noch ein letzter Punkt zu dieser Struktur: In jeder dieser Heilsverheißungen findet sich das Schlüsselwort „Überrest“. In Kapitel 2, Vers 12, wird der Überrest erwähnt, den Gott für sein Volk bereitstellen und erlösen wird.

Ich werde euch alle wieder versammeln, Jakob, ich werde den Rest Israels sammeln. Das Wort „Rest“ bedeutet einfach Überlebende, die Übriggebliebenen. Es schenkt Hoffnung, denn es bedeutet, dass Gottes Volk in diesem Gericht nicht vollständig ausgelöscht wird.

Kapitel 4, Vers 7 sagt: „Und die Lahmen, die durch das Exil verkrüppelt, verletzt und geschädigt wurden, die Lahmen will ich zum Überrest machen, zu denen, die ein starkes Volk verstoßen haben, und der Herr wird über sie auf dem Berg Zion herrschen von nun an bis in Ewigkeit.“ So wurden sie durch das Exil lahm, verkrüppelt, verletzt und geschwächt. Letztendlich werden sie aber, wenn der Herr sie rettet, zu einem Überrest und einem großen Volk werden.

Kapitel 5, Verse 7 und 8: Dann wird der Rest Jakobs inmitten vieler Völker sein wie Tau vom Herrn, wie Regenschauer auf dem Gras, die nicht auf einen Menschen warten noch auf die Menschenkinder hoffen. Und der Rest Jakobs wird unter den Nationen sein, inmitten vieler Völker, wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes, wie ein junger Löwe unter den Schafherden. Und so wird dieses geschwächte Volk, das von seinen Feinden verwüstet, unter die Knute der Assyrer geraten und all die Schrecken des Krieges erlitten hat, schließlich wieder zu einem großen und mächtigen Volk werden, wenn Gott seine Bundesverheißungen an das Volk Israel erfüllt.

Schließlich findet sich im letzten Abschnitt des Buches die letzte Verwendung des Wortes „Überrest“. Dort heißt es: „An jenem Tag werden sie aus den Städten Ägyptens und von Ägypten bis zum Fluss, vom Meer zum Meer, von Berg zu Berg zu euch kommen, und der Herr wird sie segnen und den Überrest Israels wieder aufbauen.“ Der Fokus liegt also auf den Überlebenden, die aus dieser Zeit hervorgehen werden. Die letzte Verwendung des Wortes „Überrest“ findet sich in Kapitel 7, Vers 18.

Wer ist ein Gott wie du, der die Schuld vergibt und die Übertretung dem Rest seines Erbes verzeiht? Als Micha vom Rest und von den Überlebenden sprach, schmälerte dies keineswegs die Ernsthaftigkeit seiner Botschaft. Vielmehr verhiess er uns und dem Volk Gottes, dass nach dieser Zeit des Gerichts eine Zeit der Erlösung kommen würde. Die Botschaft des Bundes der Propheten besagte, dass Gott sie richten würde, und dieses Gericht würde in Form von militärischer Niederlage und Exil erfolgen, wenn keine Buße geschah. Doch selbst die Struktur des Buches Micha – diese drei Abschnitte über Gericht und Erlösung sowie die konkrete Verheißung, dass Gott einen Rest wiederherstellen würde – erinnert uns daran, dass Gott seinem Volk treu war.

Gott würde seine Versprechen halten und sie eines Tages wiederherstellen und sie erneut zu einer großen Nation machen. Im Buch Micha werden wir sowohl Gottes Gericht – das Exil und die assyrische Invasion – als auch die unglaubliche Hoffnung und Verheißung sehen, die der Herr seinem Volk aufgrund seiner Treue zum Bund schenkt.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist Vorlesung 19: Einführung und Struktur des Buches Micha.